

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 11

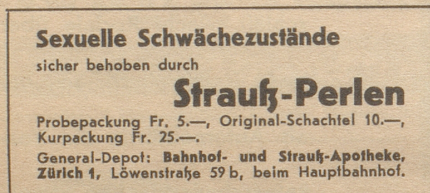
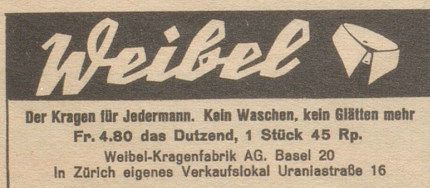
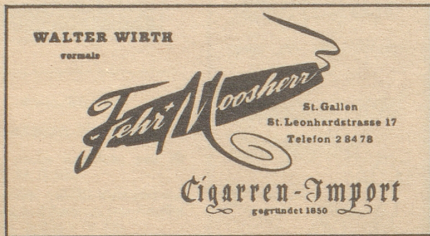
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Solothurn in geflügelten Worten

Alt-Ständerat Hugo Dietschi hat in der Monatsbeilage zum «Oltner Tagblatt» (Januar-Nr.) in verdienstvoller Weise und als guter alter Solothurner mit großer Liebe einige Kernsprüche berühmter Solothurner gesammelt. Aus der hübschen Anthologie zitieren wir die folgenden:

Graf Theodor Scherer-Boccard (1816 bis 1885), Redaktor und kath.-konservativer Politiker in Solothurn. — Als Herausgeber und Leiter der «Schildwache am Jura» wurde er von seinen politischen Gegnern als «Schildwächter am Jura» betitelt.

Wilhelm Vigier (1823–1886), Landammann in Solothurn. — In der Festrede zur 50. Jubiläumfeier des Volkstages zu Balsthal (1880): «Wir müssen zum Bewußtsein kommen, daß jede Generation eines Volkes nicht nur die Früchte der Arbeit einer andern Generation genießen darf, sondern auch Pflichten hat, denen sie nachkommen muß, wenn sie in der Geschichte ihre würdige Stellung einnehmen will.» — «Off schläft der sonst so mächtige Volksgeist, aber in den auf der Oberfläche unentdeckbaren Schächten ist ein Emporschaffen der verborgenen Kräfte des menschlichen Geistes. Ungeahnt bricht er mit unbesiegbarem Gewalt gleich dem mächtigen Bergstrom hervor, alle Hindernisse überwältigend. Das ist die Kraft der Demokratie, das ist die Kraft des im innern des Baumes schaffenden Markes. Unbewußt reift eine Idee und es wird zur Tat, was im innersten Volksbewußtsein im stillen längst lebte...»

Adrian von Arx (1847–1919), Fürsprech, Nationalrat in Olten. — Er hieß der «Unabhängige», weil er den Kulturkampf der Siebziger Jahre nicht mitmachte und die Zeitung «Der Unabhängige» (1875-1877) herausgab. Kernworte: «Sollte es nicht möglich sein, das Letzte zu tun, zwischen Reich und Arm, zwischen Ueberfluß und Not eine rettende, dauernde Brücke zu bauen?» Schulfestrede Olten (1871).

Arnold Biberstein (1865-1934), Armeekorpskommandant von Olten. — Ecco il Biber lautete die vertrauliche Bezeichnung der Tessiner Soldaten, deren Regiments-Kommandant er war. Der Name «Biber» wurde dann in der ganzen Armee populär.

Albert Brosi (1836-1911), Regierungsrat, Ständerat, Nationalrat, in Solothurn. — «Nie soll Eigennutz oder Engherzigkeit uns leiten, wenn wir den Stimmzettel in die Urne werfen, denn über dem Einzelnen steht das Ganze. Die Volkssouveränität bedeutet nicht nur die Volksherrschaft, sondern auch die Bürgertugend und die gemeinsame Wohlfahrt aller.» (Festrede zur 50. Jubelfeier des Volkstages von Balsthal.)

Oskar Munzinger (1849-1932), Landammann, Ständerat, von Olten, in Solothurn. — «Es gibt keine Entwicklung,

kein geistiges Gedeihen der Menschheit, ohne Freiheit der Meinung und Freiheit des Meinungsausdruckes. Der Mensch muß forschen und irren dürfen, um aus dem Dunkel den Weg zum Lichte zu finden.» (a. a. O.) — «Der wirtschaftlich Stärkere darf den wirtschaftlich Schwächeren nicht schonungslos und skrupellos zu Boden treten und gefühllos über ihn hinwegschreiten. Sie sollen sich als Kinder eines Volkes fühlen und sich helfen und beistehen in Not und Gefahr.» (Oltner Schulfestrede 1900.)

Hermann Obrecht (1882-1942), Regierungsrat, Nationalrat, Bundesrat, von Grenchen. — Ausspruch Dr. Heinrich Walthers, Luzern, beim Ausscheiden Obrechts aus dem Nationalrat (1928): «Hier geht einer, der wieder kommt.» — Auf eine Gratulation bei seiner Wahl als Bundesrat (1935): «Und nun hinein in den eidgenössischen Sorgenstuhl.» — Aus einer Rede während des Weltkrieges (Basel 1940): «Wir Schweizer gehen nicht wallfahren; wer uns angreift, dem wartet der Krieg.»

Josef Reinhart (geb. 1875), Professor, Dichter und Schriftsteller, in Solothurn:

«Nit immer uf en anger los,
Aber eister uf en anger losel!»

(Solothurnerlüt)

Dr. Walter Stampfli (geb. 1884), Bundesrat, von Aeschi, Büren und Olten. — «Unsere Lage ist keineswegs so, daß sie uns erlauben würde, unsere Kräfte in nutzlosen, inneren Kämpfen zu vergeuden. Auseinandersetzungen und Meinungskämpfe um die soziale und politische Gestaltung von Staat und Gesellschaft muß und wird es in der Demokratie immer geben; sie sind aber nur dann von schöpferischer Wirkung, wenn sie nicht bloß von Herrschaftsansprüchen und destruktiven Zielsetzungen, sondern von konstruktiven Gedanken getragen werden. Vor allem Trennenden kommt doch die Erhaltung des Ganzen und die Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt.» (Als Bundesrat an der Mustermesse Basel, Mai 1946.)

Dr. Leo Weber (1841-1935), Bundesrichter, von Riedholz. — «Der sozialistische Staat, in welchem der Einzelne sich sein Arbeitsleben durch Majoritätsbeschlüß vorschreiben lassen muß, ist nicht mit einer gesunden Sozialreform vereinbar. Nicht Herdegeschöpfe zu erziehen, die einigen Leithämmeln folgen, kann das Ziel einer wahren Sozialreform sein, so wenig wie die willenlose Unterwerfung der Arbeiter unter die Befehle eines Unternehmers. Das Ideal ist vielmehr die Entwicklung und Veredlung der Persönlichkeit des Einzelnen durch ein Wirtschaftsleben, an dessen Ordnung nach Maßgabe seines Talentes und seiner Leistungen ein jeder teilnimmt.»